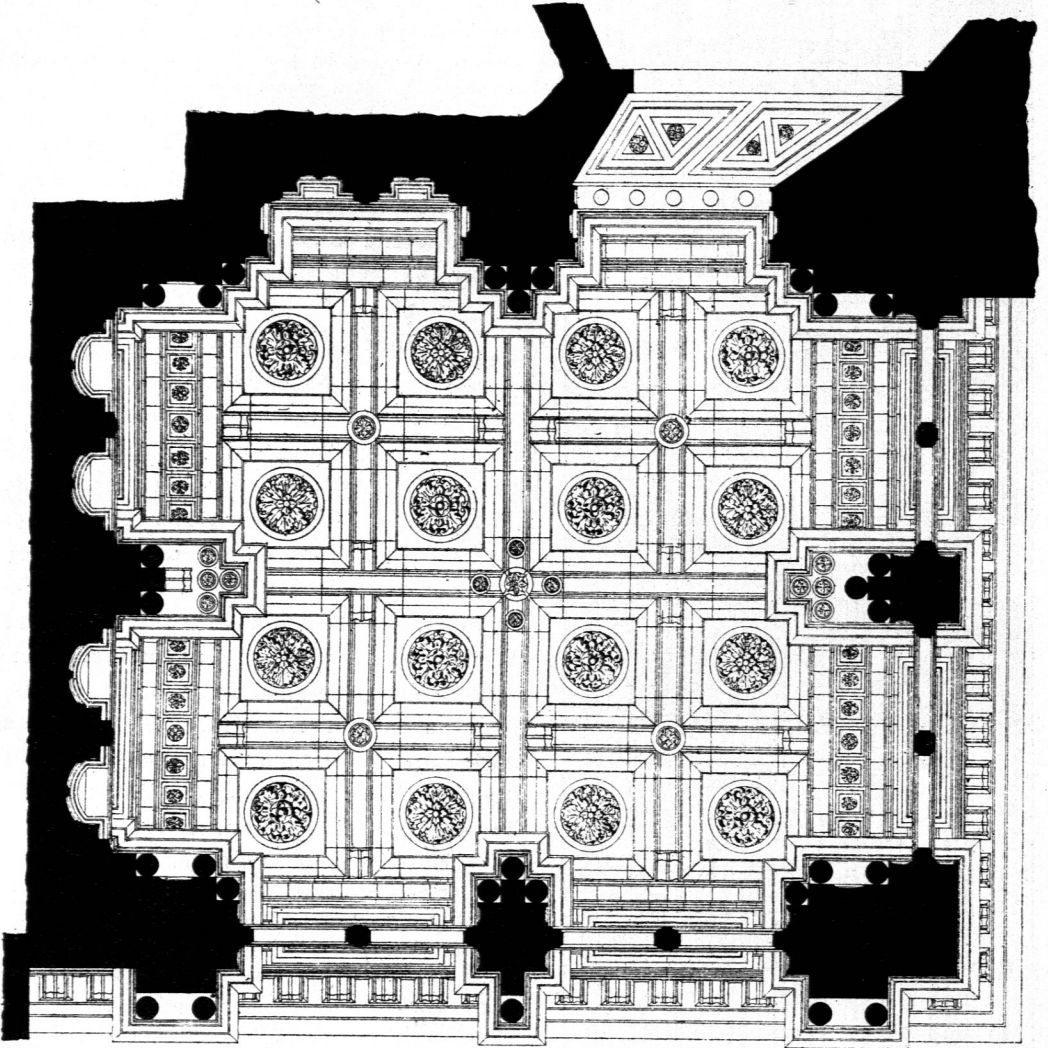


Mir ist jedoch in Frankreich kein Beispiel bekannt, in welchem, wie in Granada, der Bündelpfeiler eine regelmäßige Form erhalten und zugleich in das Gewand einer schön behandelten, classisch reinen und dennoch lebendigen korinthischen Ordnung gehüllt worden wäre. Im oben beschriebenen Pfeiler der Kirche zu Ennery schien man auf dieser Bahn zu sein, blieb aber halbwegs stehen.

Selbst bei so kleinen Verhältnissen und so bescheidener Qualität erkennt man doch bereits hier, wie schön Kirchen im Hoch-Renaissancestil wirken würden, wenn

Fig. 185.



Chapelle des Evêques in der Kathedrale zu Toul. — Grundriß der Steindecke ¹¹²³.

folche zur Ausführung gelangt wären und der Architekt freie Hand gehabt hätte, um die Raumbildung in einer Weise zu gestalten, welche gestattet hätte, von den Fähigkeiten, die diesem Stile innewohnen, Gebrauch zu machen.

1) Stilrichtung der zwei Renaissance-Capellen zu Toul.

723.
Ihr Charakter.

Die zwei Renaissance-Capellen (Fig. 185 u. 186 und Fig. 190 u. 191 ¹¹²³), an der Kathedrale von Toul angebaut, zu denen wir nun übergehen, gehören zu den

interessantesten Schöpfungen des ganzen Stils. Durch ihre Formenbildung stehen sie sogar in ganz Europa ziemlich vereinzelt da. Von der einen Seite unterscheiden sie

Fig. 186.



Chapelle des Evêques in der Kathedrale zu Toul. — Schnitt nach dem linken Seitenchiff gerichtet ¹¹²³).

sich durch gewisse Eigenschaften von dem durchschnittlichen Charakter französischer, italienischer und deutscher Arbeiten und von der anderen nähern sie sich durch ihre Phantasie der Construction Frankreich, durch die *Détailbildung* vielfach Italien, endlich durch ein stellenweises Uebermaß von Gedrungenem deutscher Freude am Kräftigen.

¹¹²³) Herr *Paul Boeswillwald* hatte die große Liebenswürdigkeit, mir Paufen nach den Aufnahmen, die er für die *Commission des Monuments historiques* anfertigte, zur Verfügung zu stellen, die hier *reduirt* in Fig. 185 u. 186 und Fig. 190 u. 191 wiedergegeben sind. Ich spreche ihm meinen herzlichsten Dank hierfür aus.

Aus diesen Gründen möchten wir annehmen, daß dieser eigenthümliche, hochinteressante Architekt ein Einheimischer aus Lothringen war, der eine gründliche Studie der Denkmäler Oberitaliens, namentlich von Como und Bergamo, bis nach Venedig gemacht, ebenso auch in Frankreich gearbeitet hatte. Oder sollte man etwa an einen Luxemburger oder Vlāmen denken?

Dieser gemischte Charakter erschwert es auch, den beiden Capellen eine ganz richtige Stelle in der Reihenfolge der Stilentwicklung anzuweisen. In einiger Beziehung hätte man sie zur Früh-Renaissance, in anderer zum *Style Marguerite de Valois* rechnen können.

Herr *Abbé G. Clanché* in Nancy hat uns auf die vielfachen Verwechslungen und Streitschriften bezüglich der Benennungen beider Capellen aufmerksam gemacht¹¹²⁴). Auch *Lübke* ist ein Opfer dieser Verwirrung geworden¹¹²⁵). Er bildet die Capelle *de la Toussaint* (die rechts) ab, nennt sie aber *St.-Ursula*, und er wendet auf dieselbe die Jahreszahl und den Namen des Gründers an, die auf die wirkliche *Ursula*-Capelle der *des Evêques* (die linke) passen. Die Capelle mit flacher Steindecke, am Ende des linken Seitenschiffs für den Eintretenden, ist die *Chapelle des Evêques*, auch *Chapelle d'honneur* oder auch *St.-Ursule* und der Elftausend Jungfrauen. Sie wurde von *Hector d'Ailly*, der von 1525—1532 Bischof war, gegründet. Er wurde darin begraben, und sein Wappen ist über der Thür und an der Decke angebracht¹¹²⁶).

Der Architekt entschloß sich, die *Chapelle des Evêques* mit einer wagrechten Quadersteindecke zu versehen. Hierzu bedurfte er kräftiger Stützpunkte und Widerlager. Letztere vermehrte er durch zwei breite Gurtbogen oder kurze Tonnengewölbe an jeder der vier Seiten, deren Stirnseiten dem Schub entgegenwirken. Ferner theilte er den quadratischen Raum mittels zweier sich in der Mitte schneidender Gurtbogen, deren äußere Viertel als Halbkreisbogen, die mittlere Hälfte als ein scheinbarer Bogen konstruirt sind. Hierdurch entstanden vier kleinere Quadrate, die abermals mittels zweier sich kreuzenden scheinbaren Bogen in vier Zellen oder Cassetten zerfielen. Diese sind mittels Steinplatten mit Rosetten geschlossen.

Da man von unten nicht ahnt, daß der Steinrahmen um die Cassettenfelder so breit ist, um die Spannung der Cassettenplatten zu verringern, ferner aber ausgehöhlt ist, so rufen ihre breiten kräftigen Profile noch besonders den Eindruck einer beinahe für Militärarchitektur passenden Kraft hervor. Consolen an den Schlusssteinen der Schildbögen und längs der zwei Hauptgurtbögen vermitteln den Uebergang zu den Cassettenrahmen.

Auf dem Grundriß Fig. 185 sieht man, daß der eine Hauptgurtbogen von zwei einander gegenüber stehenden Einzelfäulen aufsteigt. Der ihn kreuzende Gurtbogen dagegen steigt von einem weit vorgekragten Theil des oberen Gebälks auf, welches zugleich die tonnenartigen, Widerlager bildenden Schildbögen aufnimmt.

Dieses vorgekragte Gebälk wird nur sehr wenig von einer Console gestützt, die vom Pfeiler zwischen den beiden Wandfäulen ausgeht. Am Ende des Gebälks sind vier freie Hängezapfen angebracht, im Grundriß sichtbar, die im Durchschnitte die Kapitelle der hinteren Säulen zum Theil verdecken. Das Heraufsteigen der Bogen von diesem vorspringenden Gebälk trägt sehr zum Phantasieeindruck dieses befremdenden Werkes bei. Wie Fig. 186 zeigt, ist ein Theil der rahmenbildenden Stücke der Steindecke ausgehöhlt, um das Gewicht zu vermindern.

Die Säulenschäfte, Frieße, Füllungen und der Grund der Nischen sind aus farbigem Marmor.

Die reichen verschiedenartigen Säulengruppen, die Pilaster und Pfeiler in den

¹¹²⁴) Zwischen *Abbé Deblaye ancien curé de Dommartin les-Toul* und *Abbé Guillaume*. Letzterer in seiner *Notice sur la Cathédrale de Toul*, Nancy 1863, S. 54, nannte irrthümlicher Weise die Capelle der rechten Seite *St.-Ursule*.

¹¹²⁵) Siehe: Geschichte der Renaissance in Frankreich, 1885, S. 375.

¹¹²⁶) Nach *Palmstre* wäre die ältere Capelle von Bischof *Pierre d'Ailly* um 1530 begonnen und 1540 etwa vollendet. An der neueren mit der Kuppel wurde noch 1549 gearbeitet; sie wurde vom Kanoniker *Forget* gegründet.

zwei Gefchoffen, das bewegte Vor- und Zurücktreten der Wände, ihre tiefen Bogen, der Blick ins Seitenschiff durch die Säulenstellung über der Thür, die Nischen, Profile und Füllungen, die schönen Stein- und Marmorflächen und die überall gleich vorzügliche Ausführung, endlich die reiche weitausgespannte Steindecke, alles dies vereint bringt einen fesselnden Eindruck eigenartiger Schönheit und Phantasia hervor.

Die Detailformen sind fast ausschließlich die der Hoch-Renaissance, einzelne Früh-Renaissance-Reminiscenzen vermehren den Reiz und die Frische der Formen.

Die Profilierung der unteren Ordnung der *Chapelle des Evêques* ist schön, fest und lebendig mit klar getrennten Gliedern. Man wird stellenweise an die Stilrichtung des Chors der Kathedrale von Como und an die Rolle, welche dort Rahmenprofile und Füllungen spielen, erinnert.

Am Aeußeren der Capelle sind Pfeiler im Erdgeschoß und eine Säule über jedem derselben im ersten Stock. Die Fenster haben eine ähnliche Behandlung wie im Innern. An der Seite sind auch im ersten Stock glatte Pfeiler mit einigen Profilen.

Der Charakter der beiden Capellen zu Toul ist in vieler Beziehung ein so eigenthümlicher, daß wir sofort nach unserer ersten Besichtigung derselben uns zwei Fragen stellten: Erstens, giebt es in Frankreich Werke, die man als Vorbild für den hier gezeigten Charakter anführen könnte? Zweitens, findet man Werke, die von demselben Meister herrühren oder unter dem Einflusse der Capellen von Toul stehen?

Es ist uns nicht gelungen, in Beantwortung der ersten Frage Beispiele zu finden, deren Zusammenhang mit Toul ein absolut überzeugender ist. Immerhin schien uns, soweit man nach Photographien urtheilen darf, daß eine Schöpfung in Argentan einige verwandte Züge aufweist und um eine Kleinigkeit älter sein könnte. Auch auf die zweite Frage haben wir nur annähernd mit zwei Werken antworten können.

Ob endlich die Behandlung der Säulenordnungen in der schönen Capelle in *St.-Jacques* zu Reims irgend eine bestimmte Verwandtschaft mit den Capellen in Toul verräth, konnte ich leider nicht untersuchen.

Es dürfte daher hier die beste Gelegenheit sein, von der Architektur des äußeren Chorumganges der Kirche *St.-Germain* zu Argentan zu sprechen, der eine Reihe untereinander verbundener Capellen bildet. Auch in dieser originellen Anlage hat die Behandlung der Säulenordnungen fast etwas Keufches, edel Einfaches, ohne arm zu sein. Die Pfeiler zwischen den beiden Umgängen sind nach außen gekehrte halbe Achtecke, vor deren fünf Seiten je zwei Säulen übereinander gestellt sind, die unteren dorisch, die oberen besonders edel gebildeten jonisch.

Die beiden Gebälke sind über jeder Säule bis unter die Hängeplatten verkröpft. Letztere bilden mit den oberen Gliedern kräftige Platten, die den Pfeiler in halber Höhe und am Kämpfer durchschneiden. Der Anblick dieser vielen, etwas gedrungenen, nahe nebeneinander stehenden Schäfte, die sich auch in der oberen Ordnung zwischen den Fenstern der Seitenschiffe wiederholen, erinnert etwas an den Charakter der beiden Renaissance-Capellen der Kathedrale von Toul, namentlich an die Pfeiler in Fig. 186. Sie tragen Rippen mit Steindecken. Der Anblick der vielen einfachen, aber schön detaillirten Säulenbündel und der reichen Rippen mit Steindecken und hängenden Schlusssteinen dürfte zum Phantasievollsten und Edelsten der französischen Renaissance gehören.

Jeder Arcade des Umganges entsprechen an der Außenmauer drei Rundbogenfenster, die wieder eine Arcatur bilden und vor deren Pfeiler, außen wie innen, eine freie, schöne dorische Säule aufgestellt ist. Ihr Gebälk liegt scheinbar höher als das der oberen Ordnung der Pfeiler nach dem inneren Umgang, um den Schub der schweren Steindecken auf letztere statt auf die Außenmauer theilweise abzulenken.

Nach *Palustré* wären diese Theile 1580—1598 von den *maîtres-des-œuvres* *Guillaume Créte* und *Thomas Olivier* erbaut worden.

Unter den Capellen, die eine entfernte Stilverwandtschaft mit denen von Toul zeigen, kann man allenfalls die *Chapelle des Fonts* der Kathedrale von

725.
Beispiele
von annähernd
verwandter
Stilrichtung.

Langres nennen. Am Eingang steht zweimal das Datum 1549. Die Aehnlichkeit beruht allein in der etwas breiten kräftigen Behandlung der Formen. Auch hier sind zwei Ordnungen übereinander. Unten jonische, oben korinthische gekuppelte Säulen springen wie innere Strebepfeiler vor und tragen die kräftigen Gurtbögen des caffetirten Tonnengewölbes. Ein Monogramm, scheinbar ADP verbunden, ist sichtbar, ebenso eine Inschrift lautend auf *Maistre Jehan . . . De Pie Pape*.

Durch die Gefälligkeit des Herrn *Abbé Clanché* in Nancy bin ich auf einen anderen Bau, den Chor und die zwei anstoßenden Capellen der ehemaligen Abtei von Autrey bei Rambervilliers, aufmerksam gemacht worden, der vom Architekten der beiden Capellen von Toul herzurühren scheint. Die mir übersandten kleinen Zeichnungen, die Herr *Clanché* für mich anfertigen liefs, scheinen eine ältere Angabe hierüber zu bestätigen¹¹²⁷).

Der Bau von Autrey dient jetzt als Seminar des Bisthums St.-Dié. Namentlich ist das Aeußere der Capelle links vom Chor mit feinen Pfeilern, über welchen eine Säule steht, ferner die Fenster und das kräftige Gefims eng verwandt mit der *Chapelle des Evêques* zu Toul. Ueber den Zwillingsarcaden des Mafswerks kommt eine obere Partie von radialen Stäben zwischen zwei concentrischen Bögen, wie Fig. 186 in der Capelle zu Toul zu sehen ist. Auch an den Chorfenstern der Kirche und an der ihrer Seitencapelle rechts ist die Fensterbildung in der Form eines halben Rads.

Im Innern deuten die Pfeiler mit verschiedenen Sockeln, Gebälken, Füllungen auf ein Studium oberitalienischer Werke, wie die Kathedralen von Como und Pavia. Auch hier sind zwischen Capelle und Seitenschiffen Fenster mit Säulenstellungen, wie in der Capelle zu Toul. Ueber das Innere der Capelle selbst gaben mir die Zeichnungen keinen Aufschluß.

2) Stilrichtung des Altars *J. Goujon's* zu Chantilly.

726.
Charakter und
Wichtigkeit.

Wir gehen nun zu einer weiteren Stufe der Entwicklung über, die man als die »junge Hoch-Renaissance« bezeichnen könnte, und die uns durch den Altar *Jean Goujon's* für die Schloßcapelle des Connetables, *Anne de Montmorency*, zu Ecouen dargestellt wird. Er wurde vom *Herzog von Aumale* nach jener zu Chantilly übergeführt und wir haben ihn in Fig. 187¹¹²⁸) abgebildet und darüber früher berichtet¹¹²⁹).

Wenn wir die Abbildung dieses schönen Kunstwerks gerade an dieser Stelle mittheilen, so geschieht dies weniger wegen seiner Gestalt als Altar, als wegen der besonderen Stufe der Stilentwicklung, die wir an ihm wahrnehmen. Es ist eines der leuchtendsten Beispiele der Stilreife der Hoch-Renaissance, jenes Momentes herrlichster Blüthe, der nicht nur so kurze Zeit währte, sondern sozusagen keine Gelegenheit fand, sich an der Gesamtkomposition irgend einer Kirche oder auch nur ganzen Capelle zu offenbaren.

¹¹²⁷) In den »*Sainctes antiquités de la Vosge*«, S. 409, steht folgendes: »*Embellissement de l'Eglise N.D. d'Autrey. Finalement en l'année 1537, après que tous les troubles des princes furent assoupis, le R. abbé d'Autrey, Claude Stéveney, osa entreprendre l'édifice de cet Eglise, pour ce qui est du choeur, du Maistre autel et des chapelles collatérales de St. Hubert et de St. Nicolas, et ce d'un artifice si auguste, quelle ne cède aux mieux construites du pays. Car comme le Rever. abbé Moderne le sieur Nicolas Laurent n'a fait veoir par les actes de convention entre le susdit abbé et les massons, la besogne aurait été modelé sur la chapelle de St. Gérard érigée en la Cathédrale de Toul par le jadis évesque Hector d'Ailly et sur l'église de St. Nicolas.*« Der Irrthum in der Bezeichnung des Namens der Capelle ist unwichtig gegenüber den wirklich vorhandenen ähnlichen Elementen.

¹¹²⁸) Facf.-Repr. nach: BALTARD. *Paris et ses monuments*. Paris 1803.

¹¹²⁹) Siehe Art. 140, S. 132 und Art. 185, S. 184.